

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 56 (1962)
Heft: 5

Artikel: Neuer Geist
Autor: Rodenberg, Ludwig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-140673>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neuer Geist

Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben. Hes. 36, 26

Der Herr ist Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist die Freiheit! 2. Kor. 3, 17

Die Christenheit wandelt in der Freudenzeit zwischen Ostern und Pfingsten mit ihrem aus Tod und Hölle erstandenen Herrn und harret der Stunde entgegen, da er die Konsekration des Geistes geben wird, ohne welche die entsetzliche Armut, Not und Gefahr einer geistverlassenen Welt nicht gebannt werden konnte vor 1930 Jahren und auch heute nicht zu bannen ist! Das Brausen vom Himmel aber und die Feuerflammen, die sichtbar wurden, wären nicht geschehen, wenn nicht in Gebet und Flehen die Gemeinde die Erfüllung der gegebenen Verheißung herbeigezogen hätte. So müssen denn auch heute die Scharen aller derer, die Menschenantlitz tragen und die vor einer zerrissenen und bis ins Letzte und Tiefste gefährdeten Welt stehen, einmütig zusammenrücken aus allen Kontinenten in der anbetenden und fürbittenden Gemeinschaft, der alle Verheißungen ihres Herrn gegeben sind!

Die tiefbewegenden Tagungen und Kongresse weitester Teile der Christenheit in Prag, Neu Delhi und anderwärts mögen Signale sein für alle, die noch Ohren haben zu hören und Herzen, um aus dem Herzen des Gekreuzigten und Auferstandenen ewiges Gesetz und heilige Liebesglut zu lesen, ohne die keine in Torheit und Verbrechen verfahrenen Welt zu Einkehr und höchster Raison gerufen werden kann. — War es nicht wie ein großes göttliches Signal in der Begegnung so vieler westlicher wie östlicher Glaubensgemeinschaften in einer Ökumene, die die Tore weit und die Türen in der Welt hoch gemacht hat, als man spürte, daß man zuerst anbetende, aus der Tiefe rufende Gemeinschaft sei, die von sich und aus sich nichts inne hat, die *alles*, jeden Hauch des Geistes von Ihm erleben und erwarten und erhoffen muß? «Herr, nimm uns alles, mach uns ganz arm — nur nimm Deinen heiligen Geist nicht von uns, tröste und wieder mit Deiner Hilfe und mit einem freudigen Geist rüste uns aus!»

Soweit dieses Sichhingeben und Flehen Erhörung findet und die Flamme des inneren Lichtes sich auf die Menschen aller Herkunft und aller Rassen dieser Welt setzte, soweit wurden die großen Tagungen zu wahren Erlebnissen, die nun zu fortschreitenden Taten im Geist des ewigen Erbarmers drängen. —

Aber es wäre unrecht und hieße das Wirken Gottes und des Herrn in menschliche Kanäle pressen, wollte man nicht sehen die Millionen, die in allen Ländern in Einsamkeit und in der Stille ihrer Kämmerlein, im Brausen der Städte wie in der Weite der Wüste, auf Bergen und in den Wäldern, an Kranken- und Sterbebetten, aus oft so großen Qualen

des Leibes und der Seele um einen neuen Geist und um ein neues Herz rufen und danach verlangen, die ins Übermäßige gewachsenen Probleme dieser turbulenten und atomgeschwängerten Welt zu seliger Ruhe in den Schoß der ewigen Liebe betten zu können! Solche Möglichkeit aber ist in allen Kontinenten weithin verbaut, nicht zuletzt dadurch, daß die, die über Macht und Reichtum dieser Welt verfügen, diese unter Aufgabe aller Warnungen der Vernunft und unter Mißachtung aller ewigen Gesetze zum Wahnsinn einer atomaren Rüstung benutzen und sich nicht entschließen können, den Ruf der so edlen Frau aufzunehmen und in die Tat umzusetzen: «Die Waffen nieder» zur Rettung des menschlichen Geschlechts! Ohne einen neuen Geist leidenschaftlicher Glut geht es nicht. Wo aber der Geist des Herrn waltet, da ist Freiheit und neues Leben, da weichen die Gespenster der Gewalt, der Angst vor Ausbeutung, des Schindludertreibens mit den Geschöpfen Gottes, die zum Morden abgerichtet werden.

Im Kampf um eine befriedete Welt, um die Ächtung des Krieges, der heute nicht mehr Krieg heißt, sondern atomarer Massenmord auf ewige Zeiten, erfährt man herbe Enttäuschungen und Spott und Hohn, leider auch von christlicher Seite! Es mag deshalb eine Ermunterung im Geist und in der Wahrheit sein, nicht müde zu werden, wenn *Leonhard Ragaz* im 2. Band seiner Lebensbeschreibung «Mein Weg» dazu sagt:

«Der Kampf gegen den Krieg oder, positiv ausgedrückt, für den Frieden, ist ein Hauptpunkt meines Lebenskampfes und meines Lebensschicksals geworden. Er hat mich sehr viel Mühsal und Herzblut gekostet, mir unermesslich viel Verkennung, Anfechtung, Gegnerschaft und Feindschaft eingetragen und mich für lange Zeit zum gehäßigsten und berüchtigsten Manne der Schweiz gemacht.

Soll ich ihn bereuen? Ich habe mir wohl etwa die Frage vorgelegt, ob ich nicht auf Rücksicht auf den letzten und umfassenden Sinn meines Glaubens und Wollens mich davor hätte hüten sollen, mich so einseitig auf diese Linie zu begeben. Und sicher hätte ich ohne diese Seite meines Kampfes mehr äußeren Erfolg und ein unangefochtenes Leben gehabt. Aber diesen Kampf selbst kann ich, auch in seiner Einseitigkeit, nicht bedauern, bin im Gegenteil bereit, ihn am Schluß meines Lebenswerkes mit neuer, letzter Entschiedenheit aufzunehmen. Gott hat uns nun einmal einseitig vor diese Frage des Krieges und des Friedens gestellt, um die herum sich alle anderen Fragen, die soziale und religiöse, die Menschen- und die Gottesfrage konzentrieren. Was hätte all unser Reden von Gott, Christus und dem Reiche Gottes bedeutet und gefruchtet, wenn wir in diesem Punkte ausgewichen wären? Wäre es nicht eitles Geschwätz, ja sogar, im Sinne Jesu, Heuchelei gewesen? Hier an diesem Punkte mußte, ähnlich wie bei der sozialen Frage, statt für Gott, für Christus, für das Reich, um Gott, um Christus, um das Reich gekämpft werden.» Das sind die gleichen Erfahrungen heute! —

«Der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist die Freiheit!»

Ludwig Rodenberg

Von der Übung der Gewaltlosigkeit

«Was bedeutet denn die Entdeckung der Gewaltlosigkeit? Und was gibt es Neues in ihr?», fragte mich mit einer gewissen Gereiztheit in der Stimme ein Mann, ernster und überzeugter Christ. «Was hat er uns eigentlich zu lehren, dieser Hindu? Wir haben doch das Evangelium.» Ich fragte: «Was liest man denn eigentlich im Evangelium über die Gewaltlosigkeit?»

«Schlägt man Dich auf die rechte Wange, so halte auch die linke hin. Fordert man von Dir den Mantel — so gib auch Dein Kleid.»

«Ja, Sie haben es gut gelesen und recht gesagt. Eine Frage bitte: Haben Sie das jemals getan?» Überrascht zögerte mein Gesprächspartner, um dann zuzugeben: «Nein, niemals.»

«Sie sind aber Christ und sie haben wohl immer unter Christenmenschen gelebt. Haben Sie jemals solches gesehen?»

«Nein — niemals.»

«Warum?»

Aber da er nicht antwortete, antwortete ich für ihn: «Nun, weil das unmöglich ist, unsinnig, das ist doch — wie sagt man: ehrenrührig, lächerlich.»

Er gab es zu . . .

Und so ist es heute. Das ist unser Glaube, der Berge versetzen könnte. So hat Christus also unmögliche, lächerliche und ehrenrührige Dinge gelehrt.

Dieser Hindu aber, nachdem er die gleichen Worte gelesen hatte, schloß daraus: Handeln wir danach. Und er befreite sein Volk — eine leuchtende Tat vor den Augen der erstaunten Welt.

Wer aber waren eigentlich die Feinde und Verfolger, die Gandhi vor sich fand? Die Christen. Er aber hatte gelernt und gelesen, daß man seine Feinde lieben solle. Was also blieb ihm anderes übrig, als seine Feinde zu bekehren! Zum Hinduismus? Nein, sondern sie zu bekehren und hinzuführen zu ihrer eigenen, christlichen Religion.

Die Gewaltlosigkeit hat, wie wir schon erklärten, ihre geistige und geistliche Grundlage im Evangelium. Sie ist aber keine geistige Anschauung, sondern eine Methode, um die Probleme dieser Welt zu lösen, und kann von außerordentlicher Durchschlagskraft sein, sofern sich wesentliche Teile der öffentlichen Meinung ihr anschließen, wie es das Werk Gandhis und seiner Nachfolger (Vinoba-Dolci) zeigt.

Die Gewaltlosigkeit ist weder eine Taktik noch eine Technik,